

Beitrag zum Studientag

Anfang 2004 bat mich eine befreundete Familie um ein Gespräch – ihr Sohn war aus der gemeinsamen Wohnung verhaftet worden. Alle Medien hatten sich auf den Fall gestürzt.

Das wurde dann später meine erste Begegnung mit dem **Maßnahmevollzug**. Über dem steht

ein Begriff, von dem ich mir wünsche, dass er endgültig aus jedem fachlichen Vokabular gestrichen wird „**geistig abnorme Rechtsbrecher** „ Das heißt, man nimmt an, dass der Tat eine Persönlichkeitsstörung zugrunde liegt, eine geistige oder seelische Abartigkeit höheren Grades (§ 21,2), d.h. zurechnungsfähig und verantwortlich für die Tat mit ausgesprochener Strafe, aber der Möglichkeit, darüber hinaus solange anzuhalten, bis ein Gutachten bescheinigt, dass keine Gefahr vom Täter ausgeht. Oder § 21,1 Täter, die zum Zeitpunkt der Tat nicht als zurechnungsfähig eingeschätzt wurden, daher keine Strafausmaß zugesprochen erhalten, sondern solange angehalten werden, bis eine Gutachten bescheinigt... Zu letzterer Gruppe gehören psychisch Kranke oder solche, die auf Grund übergroßer psychischer Belastung unkontrolliert reagierten. Die Maßnahme wird überwiegend in Sonderanstalten mit psychiatrischer und psychologischer Betreuung mit Therapien unter Haftbedingungen vollzogen.

In Göllersdorf, das die derzeit einzige Anstalt für die sogenannten „geistig abnormen Rechtsbrecher „ , die zum Zeitpunkt der Tat als nicht zurechnungsfähig eingeschätzt wurden, beherbergt, steht am Marktplatz eine **Prangersäule** **Noch mehr ausgesetzt** fühlen sich Menschen heute, wenn sich die Medien einer Tat bemächtigen (nur sehr selten gibt es in ausgesuchten Medien eine sensible Berichterstattung, die auch Hintergründe in den Blick nimmt). Zuletzt gab es noch den Schrei, Sexualtäter nach der Entlassung öffentlich zu machen und Vorstrafen von Asylwerbern zu veröffentlichen.

Wer denkt dann an die Familie, aus deren Mitte der Angehörige, Vater, Sohn.. verhaftet wird ? Wie traumatisierend geschieht dies ? Eine Familie, die z.B. in einem großen Wohnhaus mit vielen Parteien lebt ? oder in einem kleinen Dorf ? Oder in einem anderen Fall , jemand ohne Notwendigkeit in einer spektakulären Aktion vom Arbeitsplatz weg verhaftet wird ?

Wie ergeht es den Kindern in der Schule ?

Alle reden über... niemand mit

Da ist zuerst der Schock über ein Ereignis, das oft völlig unerwartet über die Familie hereinbricht..

Wann überhaupt wieder Handlungsfähigkeit da ist, muss in Erfahrung gebracht werden, wo ist unser Angehöriger überhaupt ? Können wir ihn besuchen ? Was liegt vor ? Wie kann Hilfe organisiert werden ? Wie lange wird das dauern ?

Was heißt das jetzt für die Restfamilie ? auch ökonomisch ?

Das sind Sorgen aller Angehörigen und Freunde von Häftlingen , unserer Angehörigen sind belastet von der Frage – **wielange über das Strafausmaß hinaus wird es dauern ?** Sie sind in keiner Weise in diese Entscheidung miteinbezogen, sehr wohl aber hart betroffen ! Und diese Anhaltezeiten sind immer länger geworden, völlig unverhältnismäßig zur Tat ! Diese langen Anhaltungen schädigen noch mehr ! Da ist die Frage, was ist eine Persönlichkeitsstörung ? eine Abartigkeit höheren Grades ? Haben wir etwas falsch gemacht ?

Ausdrücklich positiv wurde die Josefstadt erwähnt, wo viele gerade die erste Zeit verbringen müssen, dass dort offener Zugang zu den Sozialarbeitern möglich ist, man dort erste Orientierung finden kann.

Gerade in der allerersten Zeit, bräuchten Angehörige eine neutrale Stelle, wo sie Beratung und Hilfe finden können – überall.

Ich denke, es gibt verschiedene Konstellationen in der Beziehung der Insassen zu den Angehörigen und umgekehrt :

Da gibt es Insassen, die mit ihrer Herkunftsfamilie sehr belastende Erfahrungen gemacht haben und vorerst keinen Kontakt zu ihr wünschen, oder zu einem bestimmten Familienmitglied nicht.

Bei anderen gibt es wohl oft die Sehnsucht der Insassen nach einem Kontakt, aber mit dem Wunsch, dass diese Angehörigen auch erkennen könnten, ich habe mich an Dir verfehlt, Dich vernachlässigt... Ein Zeichen des Einsehens ersehnen sie, aber immer noch ist da die Sehnsucht und zu oft nichts anderes als diese.

Ich möchte damit nur andeuten, dass seitens der Anstalten, auch z. Teil Skepsis bezüglich der Kontakte da ist.

Dann gibt es durchaus besorgte, gute Eltern, Partner, intakte Beziehungen – glauben wir ja nicht, Fehlritte kann es in geordneten Milieus nicht geben – da gab es vielleicht ein Überbehütetsein, nicht Selbständigwerdenlassen. Alle machen wir Fehler ! Aber gerade da ist oft viel Rückfrage, Lernwille..Da bestehen große Chancen eines neuen Umgehens miteinander und da ist viel an Kooperationsbereitschaft mit den Sozialen Diensten und viel Einsatz für das Hernach.

Manchmal ist auch bei Angehörigen die Angst spürbar, wenn die Entlassung bevorsteht. Wie wird es jetzt werden ? besonders, wenn es früher erhebliche Schwierigkeiten gab, etwa bei psychisch auffälligen Menschen. Wo finden sie Unterstützung, wenn sie sich überfordert fühlen ?

Auch schwierigere Familienangehörige haben ein Recht auf Unterstützung. Wir sind dazu da, einander zu stützen. Die es besser haben durften, durch mehr Geborgenheit und Zuwendung belastbarer sind, haben die zu stützen, die schwierigere Lebensbedingungen hatten und haben.

Ich wünschte mir, dass in unsere begonnene Arbeit noch mehr die Zugang finden, die es besonders schwer haben.

Jede Angehörigengruppe ist beschwert durch das Problem, dass viele Angehörige durch die Haft des Familienmitglieds noch erswertere Lebensbedingungen haben, dass es schon schwer ist, sich die regelmäßige Besuchszeit abzurufen, in den Sonderanstalten oft weite Anfahrtswege auf sich zu nehmen sind. Dann ist es einfach nicht denkbar, noch dazu an wieder einem anderen Ort zu einem Treffen zu kommen. Obwohl gerade auch in unserer Gruppe jemand weite Anreise auf sich nimmt.

In Floridsdorf fehlt uns offensichtlich die Bewerbung, die immer mehr Chance hat, wenn sie persönlich erfolgt.

Angehörige scheinen im Konzept des Vollzuges – über die Besuchsordnung hinaus – kaum eingeplant zu sein.

Nur in der Josefstadt gibt es für Angehörige von Untersuchungshäftlingen, über die die Maßnahme wahrscheinlich verhängt wird, ein Angebot und in Göllersdorf gab es eine seitens der Anstaltsleiterin und einer Sozialarbeiterin in der Beginnzeit ein der Besuchszeit vorgelagertes Angebot, das ausdrücklich sehr positiv erwähnt wurde.
Regelmäßige Gespräche des Casemanagers mit den Angehörigen, Sprechtage zu günstigen Besuchszeiten...sollten unbedingt angeboten werden.

In unserer Gruppe erreichen wir Angehörige erst spät. Jedenfalls nach der Krisenzeit der Untersuchungshaft. Aber dann wird es erleichternd empfunden, sich mit anderen austauschen zu können. Wo über seine Sorgen und seine Befindlichkeit reden zu können. In der Gruppe ist viel wechselseitiges Stützen merkbar, Kontakte über den Gruppentreff hinaus..

In der Gruppe angesprochene offene Probleme :

Die **zu kurzen Besuchszeiten in der Untersuchungshaft**, überlange Wartezeiten, die Sprechsituation, ein wirklich persönliches Gespräch ist auch unter engsten Familienangehörigen in all dieser Zeit nicht möglich ! Jede Berührung ist ausgeschlossen.

Keine behindertengerechte Zugänge, ist nicht bedacht in den Besuchsräumen, z.T. keine behindertengerechten Toiletten.

Bezüglich eines **Vollzugsplans tappen** die Insassen im Dunkeln und die Angehörigen, die ja Mitbetroffene sind !

Ungestörte Familienbesuche sind auch in Sonderanstalten notwendig, aber offensichtlich nicht geplant, obwohl die Anhaltungen so lange dauern und bei Sexualtätern das Lernfeld Sexualität nicht ausgeklammert sein dürfte. Auch homosexuelle Partnerschaften sollen ausdrücklich gepflegt werden können.

Ein immer **paranoideres Sicherheitsdenken behindert** ohnehin schwer errungene **Ausbildungsmöglichkeiten** – Computer sind schon monatelang eingezogen (begonnene Prüfungsmodulare können nicht fortgesetzt werden) **und kreatives Tun** (die ausgezeichnete Zeitung) wird erstckt

Wie geschieht **das Sterben in Göllersdorf**, werden Angehörige rechtzeitig verständigt, wie kann der letzte Lebensabschnitt auf das Sterben hin, menschlicher geschehen ?

Angehaltene nach 21,1 sind nicht arbeitslosenversichert, selbst bei langer Beschäftigung (die ja gut ist !) , dies ist ein großer Nachteil besonders für die, bei denen eine Arbeitsaufnahme nach der Entlassung möglich scheint.

Schutz und Rechtsbeistand im fremdenpolizeilichen Verfahren ! Recht auf Familieneinheit !